

*Unbestimmter Ort, die unbestimmte Zukunft.*

Sacht tasten sich die hellen Sonnenstrahlen durch die feinen Seidenvorhänge und tauchen das prächtige Schlafgemach in farbenschwangeres Licht. Lasziv räkelt sich die junge Schönheit auf dem nachtblauen Laken. Ruhig lässt Aladin seinen Blick über ihren wonnenverheißenden Körper wandern, die dunkelbraunen Haare, die sich – lockenwellenschlagend – wie ein Wasserfall von den Kissen herab ergießen; die bronzefarbene, makellose Haut, die sich im schwarz der Seide verliert. Mit ruhigen Fingern löst er die Knöpfe seines Hemdes, bald mehr um seinen Herzschlag zu beruhigen, die süße Erfüllung ein wenig ferner in die gewisse Zukunft zu verbannen.

Eine Herzschlagewigkeit ist er über ihr, auf ihr und lässt seine tastenden Finger, suchend, die warme Haut ihrer Schenkel hinauffahren, dorthin, wo der Saum des kurzen Kleides zu unzöglichem Ausmaß mehr offenbart, als es verhüllt. Eine jede Berührung seiner fordernden Hände hat ein Aufbäumen der unkeuschen Stellen zur Folge, als wären seine Fingerkuppen in heißes Wachs getaucht, oder aus klarem Eis. Ihr leichtes Hauchen spornt sein forderndes Verlangen an, noch mehr, als es gerufene Befehle es vermocht, und mit rasender Unbeherrschtheit vergräbt er sein Gesicht tief in der Kule, die das Dreieck ihres schmalen Halses bildet und saugt den Duft ihrer Rahjasgaben in sich auf.

„Aladin...“ Das Wort lässt ihn zurückfahren, und ertappt rollt er herab, während die Stimme Gestalt annimmt und die Sünder bald mit feuerzornigem Blicke straft. Herrisch streng, steht Diantha vor dem Kuckucksnest. In ihren schwarzen Samtmantel gehüllt, welcher sich unwirklich vom blassen weiß ihrer Haut abhebt, verströmt ihr graziler Körper eine unabspreekbare Autorität, die sie mit Blicken, lauter als Peitschenhiebe, gegen die Ertappten wendet. „Liebste..“ versucht er die Stimme zu heben, doch ein Augenwink lässt die Zunge erlahmen. „Kein Wort von dir.“ Die Drohung bleibt unausgesprochen, und er erstarrt auch ohne Zauberwort und Geste.

In errötender Hast verlässt die Dritte das Bett und greift nach ihrem Mantel. „Und du bleibst hier.“ Die Magierin unterstreicht die Kraft ihrer Worte mit einem Griff der Hand, welcher die Unschuldige schmerzlich Aufkeuchen lässt. Musternd lässt sie die Blicke über den beinahe unbekleidete Dame gleiten, und mit er Ruppigkeit eines Al'anfaner Sklavenhändlers dirigiert sie ihre Gefangene vor das Fußende des Bettes. „Das also ziehst du mir vor?“ Mit einer Bewegung, die keine Wiederworte heischt wischt sie den dichten Vorhang der Locken beiseite und legt den verletzlichen Nacken frei. „Vielleicht...“ Die Worte ersticken, als Diantha ihre rotgeschminkten Lippen auf die zarte Haut drückt und ihre Zähne, spielerisch tief im erzitternden Fleisch versenkt.

Widerstandslos lässt sie sich auf die weiche Matratze drücken, und abermals schiebt sich Körper auf Körper; doch dieses Mal ist es die erdrückende Gestalt der zierlichen Diantha, die sie kraftlos werden lässt. Zornig pressen sich die dunklen Lippen der Bleichen auf die Blassen Gegenstücke der Dunklen, als würden sich das Licht in der Finsternis, und das Dunkle im Hellen in einer verzückten Götterdämmerung begegnen. Vorsichtig streckt er eine Hand aus, die zweigeteilte Gespielin zu berühren, doch Diantha schlägt die Avance scharf zur Seite. „Nein.“ Und in ihren Augen lodert feurige Leidenschaft. „Nur zusehen darfst du. Das soll deine Strafe sein...“